

## 2 Projekt Jugendtreff des Tamilischen Vereins Nordwestschweiz:

Interview mit Frau Schirm, Leiterin des Projekts

## 3 Ethnopoly '13 in Bern – ein Spiel das verbindet

Der interkulturelle Postenlauf fand 2013 zum 5. Mal statt.

## 4 Kurz-Gedanken von Josef Lang

Historiker, Vizepräsident Grüne Schweiz, Bern Mitglied Patronatskomitee

# kurznachrichten

Mitteilungen der Stiftung Gertrud Kurz

Nov/2013

*Liebe Freundinnen und Freunde der Stiftung Gertrud Kurz*

*Heute finden Sie die Kurznachrichten in einem neuen, frischen Gewand. Farbig, aufgelockert, zeitgemäss.*

*Das Engagement für eine gerechte, multikulturelle Gesellschaft erfordert eine ständige Neubelebung. Wir benötigen neue Bilder, neue Visionen, neue Botschaften, neue Allianzen.*

*Mit dem neuen visuellen Auftritt sowie den kommenden Aktivitäten zum 40. Jubiläum der Stiftungsgründung im Jahr 2014 wagen wir eine solche Neubelebung. Sie weist auf die Zukunft der Stiftung Gertrud Kurz und auf eine vielfältige und offene Schweiz.*

*Die multikulturelle Jugend ist die Schweiz von morgen. Nur wenn sie Teilhabe, Anerkennung und Solidarität von uns erfährt, wird sie diese Werte auch leben können. Stellvertretend stellen wir Ihnen in diesen Kurznachrichten drei Jugendprojekte vor, die wir dank Ihrer Spenden unterstützen konnten.*

*Neu unterstützt auch ein mit renommierten Persönlichkeiten besetztes Patronatskomitee die Stiftung dabei, den Geist von Gertrud Kurz weiterzutragen. Lesen Sie auf Seite 4, warum Alt-Nationalrat und GSoA-Mitgründer Josef Lang sich für die Stiftung engagiert.*

*Wir freuen uns, wenn auch Sie uns auf dem Weg in die Zukunft begleiten. Ihre Spenden, Ihre ideelle Unterstützung und Ihre Mund-zu-Mund-Propaganda sind ein unersetzlicher Beitrag für eine Schweiz, in der Teilhabe, Anerkennung und Solidarität für alle selbstverständlich sind.*

*Mit freundlichen Grüssen*



**Rohit Jain**  
Co-Präsident



## Gemeinsam improvisieren und Grenzen überschreiten

### Ein Projekt der Theaterwerkstatt FAHR.WERK.ö!

Bereits zum vierten Mal entwickelten im Sommer 2013 rund 60 Jugendliche mit den unterschiedlichsten Hintergründen gemeinsam ein Theater. Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel sowie über das Mittel der Kunst wird die gegenseitige Verständigung und Wertschätzung gefördert.

Im MNA-Zentrum Lilienberg wohnen im Schnitt 60 jugendliche Asylsuchende. MNA steht für «Mineurs non accompagnés», also minderjährige Asylsuchende, die sich ohne erwachsene Begleitung ausserhalb ihrer Heimat befinden. Das Zentrum liegt etwas erhöht auf einem Hügel bei Affoltern am Albis im Kanton Zürich. Rundherum grüne Wiesen und eine wunderschöne Aussicht. Doch wie bei vielen Asylunterkünften liegt auch das MNA-Zentrum etwas abseits. Jugendliche, die ein bestimmtes Deutschniveau erreicht haben, werden in der öffentlichen Schule eingeschult. Das erste Schuljahr absolvieren alle Jugendlichen in den zentrumseigenen Aufnahmeklassen. Daher finden sie nur schwer Kontakt zu den anderen Jugendlichen im Dorf.

### Spektakel aus Ideen und Phantasie

Genau an diesem Punkt setzt das Projekt der Theaterwerkstatt FAHR.WERK.ö! an. Sie erarbeiten gemeinsam mit jugendlichen Asylsuchenden und Jugendlichen der Sekundarschule in Affoltern ein Theaterstück. Die Theatergruppe rollt mit Schlaf- und Küchenwagen an und wohnt während der Proben vor Ort.

Während rund zwei Wochen wird intensiv geübt, ausprobiert und improvisiert. Das Projekt bündelt die vielfältigen Fähigkeiten der Jugendlichen und hat dank dem abschliessenden Höhepunkt – der gemeinsamen Aufführung – einen stark verbindenden Charakter.

Meist inszenieren die Jugendlichen nicht ein einfaches Theater, sondern ein Spektakel mit Musik, Tanz und Akrobatik. Die Geschichte entsteht aus Ideen und Phantasien der Jugendlichen, wächst aber auch aus dem Areal heraus: Die Bühne ist die Landschaft, in der das Theater spielt. Im Sommer 2011 wurden das ganze Haus und der Garten auf dem Lilienberg bespielt. Dieses Jahr fand das Theater erstmals auf dem Marktplatz unter freiem Himmel in Affoltern am Albis statt. Daher hat das Projekt neben einer grenzüberschreitenden und verbindenden Erfahrung für die Jugendlichen auch noch einen Effekt für die Wohnbevölkerung der Umgebung: Sie erleben die jugendlichen Asylsuchenden nicht abseits auf dem Hügel, sondern in einem gemeinsamen Schulprojekt mitten im Dorf.

**Corinne Widmer** Stiftungsrätin



Bilder: Toni Anderfuhren, Spielträumer

# Projekt Jugendtreff des Tamilischen Vereins Nordwestschweiz

Interview mit Frau Schirm, Leiterin des Projekts

«Zwischen beiden Kulturen pendeln können...»

Der Tamilische Verein Nordwestschweiz besteht seit 2004. Ursprünglich sollten die Mitglieder über Themen wie das schweizerische Bildungs- oder Gesundheitssystem informiert werden. Der Verein hat sich seit der Gründung jedoch stark weiterentwickelt, sodass heute eine Spielgruppe, ein Frauentreff und seit jüngster Zeit auch ein Jugendtreff nebeneinander existieren.



Informationsveranstaltung zum Thema Zwangsheirat

**Wie kam die Idee von einem Jugendtreff?**

Die Idee bestand schon länger. Es war aber schwierig, die Jugendlichen zu motivieren. Sie bewegen sich zwischen zwei Kulturen. Auf der einen Seite stehen die Familie und die Verwandtschaft. Die Rituale und die Pflege der Traditionen aus der früheren Heimat beanspruchen viel Zeit. Auf der anderen Seite müssen die Jugendlichen für die Schule lernen und mit ihren Kollegen wollen sie ja auch Freizeit verbringen. Sich zusätzlich in einem Jugendtreff zu engagieren ist dann für viele eine Herausforderung. Im Moment läuft es gut. Wir haben Jugendliche, die sich einsetzen und auch andere Jugendliche motivieren können. Das «Pendeln» zwischen zwei Kulturen birgt viel Konfliktpotential zwischen Eltern und Jugendlichen. Die Jugendlichen sehen und erleben beide Seiten, im Gegensatz zu ihren Eltern, die mehr in ihrem Kontext sind und weniger Kontakt zur «Schweizer Welt» haben.

Die Schule und das soziale Umfeld eröffnen den Jugendlichen ein breiteres Kontaktfeld und damit müssen sie «z'Schlag cho». Der Jugendtreff ist als Gefäss für diese Problematik vorgesehen, hier können die Jugendlichen ihre Bedürfnisse und Wünsche deponieren.

**Und bei welchen Themen zeigt sich dieses Spannungsfeld am ehesten? Wie erleben Sie das?**

Bei Themen wie Freizeit oder Ausgang stossen die Jungen auf Angst und Unverständnis seitens der Eltern. Die Eltern halten die Leine kurz. Die Jugendlichen wollen jedoch mit ihren Schweizer Kollegen mithalten und so leben wie sie. Die tamilischen Jugendlichen fühlen sich nach wie vor sehr verbunden mit ihrer Familie und möchten sie nicht verletzen.

Ein schwieriges Thema sind auch Beziehungsfragen: Mann/Frau, Schweizer/nicht Schweizer oder arrangierte Beziehungen – hier zeigt sich das Spannungsfeld am stärksten.

Ein anderes Thema ist die Berufswahl. Viele Jugendliche erleben einen grossen Druck wegen ihrer Ausbildung. In der Schweiz sind die Bildungsmöglichkeiten besser als in Sri Lanka. So hoch angesehene Berufe wie Anwalt oder Arzt sind auf einmal im Bereich des Möglichen. Sie denken, wenn sie schon hier sind, müssen sie die Chance packen. Meine Erfahrung hier im Verein zeigt, dass die Kinder das Gefühl haben, nicht versagen zu dürfen. Wir sehen unsere Arbeit darin, ihnen zu zeigen, dass das Gymnasium nicht der einzige Weg ist und dass die Förderung schon als kleines Kind und Zuhause beginnt.

**Wovon träumen die Jugendlichen? Was beschäftigt sie?**

Das ist eine schöne Frage! Meiner Meinung nach möchten sie in beiden Kulturen zu Hause sein, sie träumen in beide Richtungen. Die Familienstrukturen sind für sie sehr wichtig. Ein Mädchen sagte mir im Zusammenhang mit dem Auszug aus dem Elternhaus, dass sie arbeitet und spätestens um 22.00 Uhr zu Hause sein muss. Deshalb durfte sie auch nicht zu einer Geburtstagsparty gehen, die länger dauerte. Und trotzdem ist sie glücklich mit der Situation. Sie will erst ausziehen, wenn sie heiratet. Für sie ist ihr Leben so in Ordnung.

Die Jugendlichen träumen davon, eine Familie zu gründen, dabei zu sein und doch nicht aus ihrer Community ausgeschlossen zu werden. Das ist jedoch meine persönliche Einschätzung, die ich aufgrund meiner Tätigkeit hier erhalten habe.

**Was sind die nächsten geplanten Aktivitäten?**

Wir wollen die Genderproblematik aufgreifen. Dazu wird der Schweizer Film «Madly in love» gezeigt, wo Beziehungen zwischen Schweizern und Tamilen und arrangierte Hochzeiten thematisiert werden.

**Vielen Dank für das Gespräch, Frau Schirm.**

Yasmin Gutierrez Stiftungsrätin





## Der interkulturelle Postenlauf Ethnopoly '13 in Bern

Am 1. November 2013 fand in Bern der interkulturelle Postenlauf Ethnopoly zum 5. Mal statt. Knapp 500 Jugendliche begaben sich in Vierergruppen – ausgestattet mit einer Tageskarte für den öffentlichen Verkehr, einer Postenliste und einem Stadtplan – einen Tag lang auf Postensuche und Punktejagd.

### Privatwohnung als Spielfeld

Gemäss dem Motto von Ethnopoly – «...verbindet Kulturen und macht Spass» – stehen neben dem spielerischen Gedanken die direkten Begegnungen der Schüler\_innen mit den Migrant\_innen im Zentrum. Ein grosser Teil der über 90 Posten lag deshalb nicht auf Spielfeldern wie «Bern Bundesplatz» wie im Brettspiel Monopoly, sondern in Privatwohnungen: 71 Migrant\_innen empfingen die Jugendlichen zu Hause oder gaben ihnen einen Einblick in ihren Arbeitsplatz.



Diese persönlichen Begegnungen bei Migrant\_innen daheim sind «der entscheidende Schritt zum gegenseitigen Verständnis» (Pedro Lenz, Unterstützungskomitee Ethnopoly '13). Ethnopoly leistet damit einen Brückenschlag und erreicht die vier folgenden Zielsetzungen, die dem Konzept zu Grunde liegen:

- das Bewusstsein für kulturelle Vielfalt in der eigenen Stadt/Ortschaft fördern;
- Plattformen für Kontakte zwischen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen schaffen;
- positive Emotionen hinsichtlich kultureller Vielfalt als Bereicherung auslösen;
- nachhaltige Wege für das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen aufzeigen.

Weitere Posten wurden von 23 verschiedenen Organisationen angeboten. So konnten die Jugendlichen zum Beispiel beim Schweizerischen Roten Kreuz, bei solidarité sans frontières, in der interkulturellen Bibliothek des Zentrum 5 oder bei Radio RaBe Punkte holen.

Nach jedem besuchten Posten meldeten sich die Gruppen bei der Zentrale und erhielten eine (zufällig ermittelte) Punktezahl auf ihr Konto gutgeschrieben. Die Spannung über die Siegergruppe blieb somit bis zum Spiel- und Tagesende erhalten. Die Jugendlichen der 7.-9.

Klassen aus den beteiligten Schulhäusern in Bern und Umgebung konnten auch an Ethnopoly-Ständen in der Stadt zusätzlich zu Punkten gelangen, indem sie interkulturelle Fragen beantworteten.



Bilder: Ethnopoly '11

Mit diesen Ständen und dem zentralen Besammlungsort hat Ethnopoly, das von 16 Freiwilligen organisiert und durchgeführt wird, über die einbezogenen Zielgruppen hinaus auf sich aufmerksam gemacht – und eine weitere Brücke geschlagen. Ethnopoly erfüllt damit unsere Leitsätze Teilhabe, Anerkennung und Solidarität.

Neela Chatterjee Stiftungsrätin

# 40 Jahre Stiftung Gertrud Kurz: Die Jubiläumsfeier

**Am kommenden 28. Januar feiern wir das 40-jährige Bestehen der Stiftung Gertrud Kurz. Sie sind herzlich dazu eingeladen!**

Joy Matter, ehemalige Präsidentin der Stiftung, und Jo Lang, Historiker und Vizepräsident der Grünen Partei Schweiz halten inne und werfen ein persönliches Schlaglicht auf das Wirken von Gertrud Kurz und der Stiftung. Gemeinsam halten wir Rückschau und wagen einen Ausblick zur Frage: *Wie lässt sich Flüchtlings- und Integrationspolitik gerecht gestalten?*

Neben spannenden Gesprächen erwarten Sie auch ein Apéro und leichte musikalische Kost.

Wir freuen uns, wenn Sie an unserer Jubiläumsfeier teilnehmen. Sie können sich ab sofort bis spätestens 17. Januar 2014 anmelden.

Ort: **Bern** (Saal wird bekannt gegeben)

Zeit: **17.00 Uhr bis 19.30 Uhr**

Anmeldung: per E-Mail an [info@gertrudkurz.ch](mailto:info@gertrudkurz.ch) oder schriftlich an **Stiftung Gertrud Kurz** Postfach 8344, 3001 Bern

## kurzgedanken

von Josef Lang, Historiker, Vizepräsident Grüne Schweiz, Bern  
Mitglied Patronatskomitee Stiftung Gertrud Kurz



*Eine Schweiz, die offen ist für Rohstoff-Profite aus Afrika und verschlossen gegenüber Armuts-Flüchtlingen aus Afrika, erinnert an die damalige Schweiz, die offen war für Geschäfte mit Deutschland und verschlossen gegenüber Flüchtlingen aus Deutschland.*

*Gertrud Kurz braucht es auch heute.*

## Spendenaufruf

Jedes Jahr unterstützen wir kleinere Projekte, die zur Integration von ausländischen Menschen in der Schweiz beitragen. Die Projekte werden aus den Einnahmen von Spenden finanziert. Jeder Beitrag ist herzlich willkommen.

*Ihre Spende gibt Menschen mit Migrationshintergrund die Zuversicht, in unserer Gesellschaft willkommen zu sein.*

Spendenkonto **30-8732-5**

### Impressum

**Verantwortliche Redaktion:** Corinne Widmer, Marie Theres Langenstein

**Lektorat:** Annina Indermühle

**Druck:** Rickli+Wyss AG, Bern

**Design:** tatort kommunikation & design GmbH, Bern

**Auflage:** 1'200 Ex.

### Stiftung Gertrud Kurz

Postfach 8344, 3001 Bern, [info@getrudkurz.ch](mailto:info@getrudkurz.ch)  
[www.getrudkurz.ch](http://www.getrudkurz.ch)



Teilhabe  
Anerkennung  
Solidarität